

Kollegiale Teilhabeberatung

Eine Arbeitshilfe für kollegiale Fallberatungen mit
dem Schwerpunkt „Inklusion: Teilhabe und Partizipation“

Inhalt

1.	Entwicklungshistorie	3
2.	Empfohlene Anwendungsbereiche	3
3.	Beschreibung des fachlichen Prozesses	4
4.	Empfehlungen in Vorbereitung der KTHB	5
5.	Kontinuierliche Qualifizierung der Arbeitshilfe	6
6.	Erfahrungswerte	6
7.	Verfahrensbeschreibung	8
8.	Übersicht Kollegiale Teilhabeberatung Verfahrensschritte	17

1. Entwicklungshistorie

Die „Kollegiale Teilhabeberatung“ (KTHB) ist eine Arbeitshilfe zur inklusionsorientierten Modifizierung der Methode „Kollegiale Fallberatung“.

Sie wurde im Rahmen des Entwicklungsprozesses „Inklusive Kindertagesbetreuung in der Landeshauptstadt Dresden“ in Kooperation des Amtes für Kindertagesbetreuung sowie der Fachberatungen und Einrichtungsleitungen der Modellhorte an der 102. und 129. Grundschule entwickelt und erprobt. Zielgruppe für die Erprobung der KTHB waren Leitungen und Fachkräfte der beiden Modellhorte während der Implementierungsphase im o.g. Entwicklungsprozess. Ziele dabei waren, diese Arbeitshilfe mit der Fokussierung auf Teilhabe/ Partizipation praktisch zu erproben, die Fachkräfte stetig in der Anwendung zu qualifizieren und längerfristige Erfahrungswerte zu sichern.

Die KTHB fanden regelmäßig und verbindlich aller zwei Monate statt. Sie wurden in dem Hort durchgeführt, in dem das jeweilige Kind betreut wurde. Die Moderation übernahm die Fachberatung des jeweils anderen Hortes. Der benötigte Zeitumfang betrug ca. 90 bis 120 Minuten.

In allen durchgeführten Beratungen standen über längere Zeiträume beobachtete Verhaltensauffälligkeiten des jeweiligen Kindes im Vordergrund, die die Fachkräfte zur Inanspruchnahme der KTHB veranlassten. Fachliches Ziel der KTHB war es, Anlässe, Motive und damit verbundene Bedürfnisse von Kindern heraus zu arbeiten, die herausforderndes Verhalten zeigten oder deren Verhalten durch die Fachkräfte fachlich (noch) nicht eingeordnet werden konnte. Die einbringende Fachkraft konnte am Ende der KTHB eine oder mehrere Handlungsorientierungen für sich formulieren, um diese dann einrichtungsintern weiter zu bearbeiten.

Mit zunehmenden Erfahrungen und kontinuierlichen Weiterentwicklungen der KTHB konnte mit dieser Arbeitshilfe ein Perspektivwechsel vollzogen werden, der nicht das Verhalten als Barriere für eine Teilhabe einschränkt, sondern den hinter einem bestimmten Verhalten bzw. Handeln liegenden „guten Grund“. Damit verbunden wurden kindliche Bedürfnisse und Bedarfslagen in Reflexion zu teilhabehemmenden Umweltfaktoren betrachtet, die für Fachkräfte veränderte bzw. neue Perspektiven hervorbringen konnten, um das Kind in seiner Teilhabe und Partizipation zu stärken.

2. Empfohlene Anwendungsbereiche

Mit der Arbeitshilfe „Kollegiale Teilhabeberatung“ soll für Pädagogen und Pädagoginnen der Kindertagesbetreuung ein fachliches Entwicklungsinstrument zur Verfügung gestellt werden, in dem der Perspektivwechsel auf Zusammenhänge von Teilhabe einschränkungen, Bedürfnissen und Bedarfen des Kindes sowie pädagogisch gestaltbaren Umweltfaktoren im Alltag der Kindertageseinrichtungen/ Kindertagespflege schrittweise unterstützt werden kann.

Insbesondere eignet sich diese Arbeitshilfe in pädagogischen Konstellationen, bei denen teaminterne fachliche Teilhabebemühungen um weitere, i.d.R. externe, Perspektiven bereichert werden sollen. In diesen externen Perspektiven liegt ein hoher fachlicher Mehrwert. Zum einen verfügen externe Fachkräfte über keine Vorerfahrungen mit dem Kind und seinen Alltagskontexten, was eine objektive fachliche Perspektive deutlich stärkt. Zum anderen wird das bisherige Spektrum an

teilhabeorientierten Gestaltungs- und Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen dieses fachlichen Austausches für alle teilnehmenden Fachkräfte erweitert.

Darüber hinaus kann die Arbeitshilfe KTHB auch für Beratungen genutzt werden, die im Vorfeld eines möglichen Bedarfes an Leistungen der Eingliederungshilfe durchgeführt werden. Hierbei besteht die Option, dass sich der kollegiale Beratungsprozess an einem oder mehreren der neun Lebensbereiche nach ICF-CY orientiert und diese genauer reflektiert.

3. Beschreibung des fachlichen Prozesses

Das „Bild inklusiver Kindertagesbetreuung“ beschreibt unsere grundsätzlichen Bezugspunkte bezüglich Teilhabe in der Kindertagesbetreuung:

„Die Gestaltungsprozesse chancengerechter Teilhabe, Teilgabe und Beteiligung orientieren sich an den grundlegenden Rechten der Kinder, an deren individuellen kindlichen Bedürfnissen und Interessen sowie an ihren Ressourcen und Kompetenzen, mit denen sie als Akteure ihre Lebenswelten erkunden und sich diese aneignen. Dafür stehen jedem Kind gleichberechtigte Möglichkeiten in der Auswahl und dem Zugang sowie der aktiven Nutzung und Mitgestaltung von allen Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zur Verfügung. Diese Möglichkeiten werden so gestaltet, dass sie für jedes Kind und seine individuellen Voraussetzungen adaptierbar und damit als Lernfeld nutzbar sind.“¹

Zentrale Merkmale der KTHB sind zum einen die starke Fokussierung auf die Lebenswelt Kindertageseinrichtung, die möglichen Motive und Bedürfnisse des Kindes und zum anderen die Gestaltungsmöglichkeiten für Teilhabe durch die Fachkräfte und die mehrfache Reflexion der Zielstellung für die Teilhabe des Kindes.

Ausgangspunkte der fachlichen Reflexion aller Beteiligten sind beobachtete Auffälligkeiten und Einschränkungen in der chancengerechten Teilhabe am Lern- und Entwicklungsort Kindertageseinrichtung/Kindertagespflege. In der im Kapitel 1 beschriebenen Erprobungsphase waren Ausgangspunkte fast ausschließlich auffällige, teils sehr herausfordernde Verhaltensweisen von Kindern. Diese Anlässe bzw. Situationen in pädagogischen Kontexten und Alltagssituationen werden zu Beginn durch die einbringende Fachkraft beschrieben.

Im Anschluss daran erfolgt eine möglichst genaue Reflexion bzw. Beschreibung des Teilhabebereiches bzw. Entwicklungsschrittes, an dem das Kind durch seine Verhaltensweisen gehindert wird. Das können bspw. Bereiche der sozialen Einbindung, der Nutzung/Adaption von Bildungsangeboten oder auch wichtige Lern- und Entwicklungsschritte wie bspw. das Erwerben bzw. Anwenden sozialer Kompetenzen sein. Mit dieser Fokussierung wird eine Zielstellung der einbringenden Fachkraft verbunden, die das fachlich angestrebte Teilhabeziel beschreibt.

Im Rahmen der Arbeitshilfe KTHB gelangen die Fachkräfte im nächsten Verfahrensschritt zu Fragestellungen, die hinter dem kindlichen Verhalten verborgene mögliche Gründe und Motive hypothetisch herausarbeiten. Daran schließt sich die Herleitung möglicher Bedürfnisse des Kindes an. Im Ergebnis dieser Reflexionen spiegelt die einbringende Fachkraft die von ihr beschriebene Zielstellung auf die genannten vermutlichen Motive und Bedürfnisse des Kindes². Neben einer

¹ Auszug aus dem „Grundverständnis inklusiver Kindertagesbetreuung in der Landeshauptstadt Dresden“, November 2018, S. 4

² Die Reflexion der ursprünglichen Zielstellung sollte flexibel im Gesprächskontext von Gründen und Bedürfnissen erfolgen.

erneuten Bestätigung der Zielstellung kann es durchaus sein, dass die einbringende Fachkraft ihre ursprünglich benannte Zielstellung korrigiert oder präzisiert. Dieses Ergebnis dient dann als Grundlage des folgenden Verfahrensschrittes.

Die Konstitution von Kindern, die Lern- und Entwicklungsschritte (noch) nicht vollziehen oder vollziehen können³ und dadurch in ihrer Teilhabe und Partizipation „behindert“ werden, ist immer in Wechselwirkung mit den sie umgebenden Umweltfaktoren zu betrachten. Umweltfaktoren in diesem Sinne können Bereiche des pädagogischen Alltages wie bspw. Räume, Strukturen, Personen, Beziehungen, Prozesse sein, die als Barriere für die Entwicklung und Teilhabe des Kindes wirken können.

Im nächsten Verfahrensschritt werden diese nun durch die Teilnehmenden im Sinne möglicher Barrieren bzw. Bedarfe (Was könnte hinderlich sein? Welche Bedingungen bräuchte das Kind um ...?) diskutiert und im Rahmen einer Sammlung von möglichen Handlungsansätzen erfasst.

Die einbringende Fachkraft reflektiert die Auswahl an Handlungsansätzen und formuliert für sich zielgerichtete Ansatzpunkte und Handlungsorientierungen. Diese werden dann in der jeweiligen Kindertageseinrichtung entsprechend diskutiert, vertieft und mit Maßnahmen untersetzt.

Zum Abschluss der KTHB geben die Teilnehmenden jeweils eine Rückmeldung, die sich nicht mehr auf den fachlichen Inhalt der Beratung, sondern auf die Anwendungserfahrungen mit der Arbeitshilfe an sich und ggf. dem eigenen Lern- bzw. Erkenntnisgewinn bezieht. Diese Rückmeldungen werden dokumentiert und fließen in die kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozesse bezüglich der Arbeitshilfenstruktur und –Anwendung ein.

4. Empfehlungen in Vorbereitung der KTHB

Eine effektive Durchführung und Gestaltung der „Kollegialen Teilhabeberatung“ setzt in der Regel voraus, dass die einbringende Fachkraft im Vorfeld die Themenfelder: Beschreibung der pädagogischen Situation(en), relevante Teilhabebereiche/Lebensbereiche und die teilhabeorientierte Zielperspektive gut reflektiert und schärft. Folgende Empfehlungen können dazu gegeben werden:

Die Beschreibung der pädagogischen Situation(en) erfolgt durch die einbringende Fachkraft. Um einen weiteren fachlichen Blick und eine damit verbundene Perspektive einzubinden, kann es im Vorfeld der KTHB für die Fachkraft sinnvoll sein, eine andere Fachkraft zu bitten, das Kind auch in bestimmten relevanten Situationen zu beobachten. Der sich anschließende Austausch dazu könnte ggf. der Sicherung eigener Beobachtungen oder der Anreicherung durch neue Aspekte bzw. Perspektiven dienen.

Die Formulierung des Teilhabe-, Lern- oder Entwicklungsangebotes, welches für das Kind nutzbar gemacht werden soll, war in der bisherigen Praxis anspruchsvoll für die einbringenden Fachkräfte, aber auch zugleich eine der wichtigsten Perspektiven für die Herausarbeitung adäquater Handlungsorientierungen.

Dazu wird empfohlen, dass sich die einbringende Fachkraft im Vorfeld der KTHB mit folgenden Themen und Fragestellungen näher befasst:

³ Zu unterscheiden ist hierbei, ob das Kind bspw. über soziale Kompetenzen verfügt, diese aber nicht zur Anwendung bringt oder ob das Kind erst das Wissen/ die Kompetenz erwerben muss. Diese Herausarbeitung hat einen bedeutsamen Einfluss auf die zukünftigen Handlungsorientierungen.

- Bitte überlegen Sie, ob es in der Beratung darum geht, Teilhabe/Partizipation an etwas zu ermöglichen (Teilhabeziel), eine Kompetenz zu erwerben (Lernziel) oder einen nächsten Entwicklungsschritt zu gehen (Entwicklungsziel).
- Wenn es ein Teilhabeziel ist: woran möchte/soll das Kind teilhaben bzw. beteiligt sein?
- Wenn es ein Lernziel ist: was möchte/soll das Kind lernen?
- Wenn es ein Entwicklungsziel ist: welchen Entwicklungsschritt möchte/soll das Kind vollziehen?
- Bitte begründen Sie die pädagogische Bedeutung des Ziels: warum ist die Erreichung dieses Zieles für dieses Kind aus Ihrer fachlichen Sicht wichtig/bedeutsam? Was genau soll sich für das Kind verändern/verbessern?

Diese gedanklichen Vorbereitungen ermöglichen der einbringenden Fachkraft eine intensive fachliche Reflexion zu ihrem Anliegen und dessen Fokussierung in der KTHB.

5. Kontinuierliche Qualifizierung der Arbeitshilfe

Die Arbeitshilfe KTHB soll durch die Anwendung in der Praxis kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt werden. Es ist durchaus möglich und erwünscht, bei Bedarf flexibel mit dieser Arbeitshilfe umzugehen und fachliche Weiterentwicklungen in der Praxis zu erproben.

Ihre Rückmeldungen, Erfahrungen, Hinweise und Anregungen zur perspektivischen weiteren Qualifizierung der Arbeitshilfe nehmen wir sehr gern entgegen.

Ab 2020 wurde die Arbeitshilfe „Kollegiale Teilhabeberatung“ in die Praxis der Dresdner Kindertagesbetreuung implementiert. Interessierte Fachkräfte können Ihren Beratungsbedarf gern anzeigen (kindertagesbetreuung@dresden.de). Die Moderation der trägerübergreifenden Beratung wird über das Amt für Kindertagesbetreuung bzw. geschulte Kooperationspartner*innen ermöglicht.

Seit 2021 ist das Angebot der „Kollegialen Teilhabeberatung“ ein fester Bestandteil der stadtweiten Unterstützungsstruktur im Entwicklungsprozess inklusiver Kindertagesbetreuung. Natürlich kann das Verfahren auch einrichtungsintern genutzt werden. Hierbei wären wir ebenfalls für eine Rückmeldung zu Ihren Erfahrungen in der Anwendung dieser Arbeitshilfe sehr dankbar.

6. Erfahrungswerte

Abschließend möchten wir einige unserer wesentlichen Erfahrungen aus der Zeit der Erprobungen dieser Arbeitshilfe kurz darstellen. Diese erklären auch und zumindest teilweise, warum bestimmte bislang angewendete und bekannte, bspw. ganzheitliche und systemische Lebensweltbetrachtungen, biografische Dimensionen und Perspektiven, bei diesem Verfahren nur bedingt bzw. gar nicht zur Anwendung kommen.

- Die Fokussierung auf die konkrete Lebenswelt Kindertageseinrichtung als Lebensraum und Kontext, in dem Barrieren für eine chancengerechte Teilhabe wahrgenommen werden, ermöglicht die Reflexion von Handlungsansätzen genau in diesem kindlichen Lebensbereich.
- Der weitest gehende Verzicht auf umfassende biografische und familiengeschichtliche Schilderungen ermöglicht die Konzentration auf das Thema Teilhabe/Partizipation in der Kindertageseinrichtung und eine möglichst vorurteilsbewusste Fachlichkeit. Aufgrund dessen, dass die konkreten Ziele und Maßnahmen nach der KTHB im Team der Kindertageseinrichtung

abgestimmt werden, werden diese Faktoren aus systemischer Perspektive unter Berücksichtigung wesentlicher Lebensumstände des Kindes in die Ziel- und Maßnahmenplanung einfließen.

- Die Beschreibung von Situationen des pädagogischen Alltages setzt am unmittelbaren Alltagserleben der Fachkräfte an und spannt den Bogen zur selbst gestalt- und beeinflussbaren Entwicklung von förderlichen Teilhabebedingungen.
- Die Auswahl einer oder mehrerer externer Personen, die sich explizit in die Kindperspektive versetzen, bringt für die einbringenden Fachkräfte häufig neue Impulse, die durch externe Fachkräfte besser gesetzt werden können als durch Personen, die mit dem Kind und dem Betreuungskontext vertraut sind.
- Es ist manchmal sinnvoll, je nach fachlichen Perspektiven Rollen zu variieren. Bspw. können Teilnehmende auch darum gebeten werden, sich im Prozessschritt des Austausches zu möglichen Barrieren und förderlichen Bedingungen ausschließlich auf die Perspektiven bspw. Lebensweltdimension „Strukturen“ oder „Räumliche Gegebenheiten“ zu fokussieren oder auch „nur“ Prozessbeobachter zu sein.
- Je höher die Anzahl der Teilnehmenden ist, desto mehr Flexibilität und fachliche Impulse sind möglich.
- Das konkrete Nachfragen und Erbitten kurzer fachlicher Erläuterungen, bspw. bei der Bewertung von möglichen Motiven für das Handeln des Kindes, ermöglichen der Fachkraft einen selbstreflexiven Diskurs zu ggf. eigenen Bedürfnissen und evtl. „Barrieren“.

7. Verfahrensbeschreibung

	Verfahrensschritt	Inhalt	Erläuterungen	Empfehlungen
1	Beschreibung von einer oder mehreren Situationen des pädagogischen Alltages	<p>Die einbringende Fachkraft beschreibt eine oder mehrere pädagogische Situationen(en), in denen (i.d.R.) ein bestimmtes Verhalten/Handeln des Kindes als Barriere für Teilhabe bzw. Entwicklungsschritte des Kindes wirkt.</p> <p>Ergänzend zu diesen Beschreibungen sollte das Alter des Kindes und die Dauer benannt werden, seit wann das Kind die Kindertageseinrichtung/KTP besucht.</p>	<p>Die Fachkraft spricht ohne Unterbrechungen, alle Anwesenden hören nur zu.</p> <p>Die moderierende Person notiert in Stichpunkten das Gehörte und achtet auf die Qualität des objektiven Beschreibens.</p>	<p>Im Vorfeld der KTHB ist es sinnvoll, die Beschreibung(en) der pädagogischen Situation(en) sehr bewusst zu reflektieren und vorzubereiten (siehe dazu auch Kapitel 4)</p> <p>Insbesondere die Qualitätsanforderung einer Beschreibung (keine Interpretationen, Deutungen, Zuschreibungen o.a.) ist hierbei wichtig. Im Mittelpunkt der Beschreibung sollte das konkret beobachtete Handeln/ Verhalten des Kindes und der jeweilige Kontext der Situation stehen.</p>
2	<p>Formulierung des Teilhabe-, Lern- oder Entwicklungsbedarfes</p> <p>oder (insbesondere bei Relevanz zu Leistungen der Eingliederungshilfen): des/der zu fokussierende(n) Lebensbereiche nach ICF-CY:</p>	<p>Beschreibung des Teilhabebedarfes (Teilhabeziel, Lernziel, Entwicklungsziel)</p> <p>Das können bspw. Hindernisse in der Nutzung/Adaption von Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten sein aber auch Hindernisse für wichtige Entwicklungsschritte wie der Erwerb bzw. die Anwendung sozialer Kompetenzen.</p>	<p>Die Fachkraft spricht ohne Unterbrechungen, alle Anwesenden hören nur zu.</p> <p>Die moderierende Person notiert in Stichpunkten das Gehörte und achtet auf eine möglichst genaue Beschreibung, ggf. durch gezieltes Nachfragen.</p>	<p>Im Vorfeld der KTHB ist es sinnvoll, die Teilhabechance/das Bildungsangebot/den Entwicklungsschritt sehr bewusst zu reflektieren. Die Befassung mit relevanten Teilhabe-, Lern-, bzw. Entwicklungsfeldern ermöglicht ein genaueres fachliches Bild des pädagogischen Kontextes, in dem die unter 1 beschriebene(n) Situation(en) einzuordnen sind.</p>

	Verfahrensschritt	Inhalt	Erläuterungen	Empfehlungen
2	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lernen und Wissensanwendung, ▪ Allgemeine Aufgaben und Anforderungen, ▪ Kommunikation, ▪ Mobilität, ▪ Selbstversorgung, ▪ Häusliches Leben, ▪ Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen, ▪ Bedeutende Lebensbereiche, ▪ Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben 	<p>Bei Schwierigkeiten in der Beschreibung kann die Fachkraft auch beschreiben, was sie sich wünschen würde mit welcher fachlichen Perspektive.</p>	<p>Die moderierende Person unterstützt die Fachkraft, den Wunsch auf einen Teilhabebereich/ Entwicklungsschritt zu spiegeln und ihre fachliche Perspektive zu beschreiben.</p>	<p>Bspw. unterstützen folgende Fragestellungen:</p> <p>Welches Bildungs- bzw. Beziehungsangebot soll für das Kind adaptierbar sein?</p> <p>Welchen Entwicklungsschritt/welche Kompetenz möchte/soll das Kind vollziehen bzw. entwickeln, um seine Teilhabefähigkeit zu stärken?</p> <p>Was soll das Kind lernen bzw. anwenden können?</p> <p>Was soll sich für das Kind verbessern?</p>
3	<p>Ableitung einer möglichst konkreten Zielperspektive (ggf. auch mehrere)</p>	<p>Aus der Beschreibung des Teilhabe-, Lern-, bzw. Entwicklungsbedarfes wird die Zielperspektive der Fachkraft herausgearbeitet bzw. präzisiert.</p> <p>Hinweis: Die Zielformulierung kann/sollte immer wieder überprüft und ggf. verändert werden. Oft klärt sich erst im Verlauf der KTHB, worum es tatsächlich geht.</p>	<p>Die moderierende Person unterstützt die Fachkraft durch gezieltes Nachfragen.</p> <p>bspw.:</p> <p>Woran würde erkennbar, dass das Kind ...,</p> <p>Was genau würde sich für das Kind verändern/verbessern ...</p>	<p>In der Regel ist bei diesem Schritt zu reflektieren, worum es genau geht. Insbesondere ist zu klären, ob das Kind die entsprechenden Teilhabevoraussetzungen bereits hat, aber in der Anwendung gehindert wird oder ob die Voraussetzungen erst erlernt bzw. aufbereitet werden müssen. Diese Unterscheidung ist sehr wesentlich für die folgenden Schritte.</p>

	Verfahrensschritt	Inhalt	Erläuterungen	Empfehlungen
	Schritt 2 und 3 können auch getauscht werden. Manchmal ist es einfacher, vom Ziel auf den betreffenden Teilhabebereich zu schließen und manchmal auch vom Teilhabebereich auf ein konkretes Ziel. Es besteht auch die Möglichkeit, die beiden Schritte zu einem zusammen zu legen.			
4	Rück- und Verständnisfragen	Die Anwesenden können der Fachkraft zu dem Gehörten Fragen stellen, die jedoch lediglich dazu dienen sollen, die vorangegangenen Beschreibungen der einbringenden Fachkraft richtig verstanden zu haben bzw. weitere diesbezügliche Informationen zu erlangen.	Die moderierende Person achtet darauf, dass sich die Fragen und Antworten auf die Situationsbeschreibung bzw. die Teilhabeperspektive beziehen.	Es empfiehlt sich, dass die moderierende Person die Fragen zunächst notiert und dann nach ihrer unmittelbaren Relevanz zum Verständnis der Situationsbeschreibung bzw. der Teilhabeperspektive prüft bzw. ordnet. Das ermöglicht den Ausschluss von Fragen, die unbewusst zu Zuschreibungen oder Vorurteilen führen könnten.
5	Fragestellung nach „guten“ Gründen	Die moderierende Person formuliert und notiert eine Fragestellung für die Gruppe, die sich aus der beschriebenen Situation ergibt: z.B.: Worum könnte es dem Kind gehen, in dem es diese Handlungsweise zeigt? Was könnten „gute Gründe“ für sein Handeln sein? Was könnten Motive für sein Handeln sein? Welcher Nutzen ergibt sich durch das Handeln für das Kind?	Die einbringende Fachkraft nimmt sich zurück und nun treten die beteiligten Fachkräfte in einen Austausch. Die moderierende Person notiert die möglichen „guten Gründe“. Mit dieser Fragestellung wird ein Zugang zu den Motiven des Kindes für sein Handeln ermöglicht. Darüber hinaus richtet sich die Perspektive, die sich aus der Frage nach „dem guten Grund“ des Kindes eröffnet, später auch auf	

	Verfahrensschritt	Inhalt	Erläuterungen	Empfehlungen
			dessen Bedürfnisse und die Umfeldbedingungen.	
6	Zuordnung der Kindperspektive	Die moderierende Person bittet eine/n der Teilnehmenden, die Kindperspektive einzunehmen.	Dieses bewusste Einnehmen der Perspektive des Kindes dient der kindfokussierten Reflexion des kollegialen Austausches in den Verfahrensschritten.	Bei einer ausreichenden Anzahl Teilnehmender wird empfohlen, die Kindperspektive an zwei, möglichst externe Personen zu übertragen.
In den Erprobungen wurden gute Erfahrungen damit gemacht, die Kindperspektive von Beginn an zu vergeben und diese in jedem Prozessschritt zu erfragen und einfließen zu lassen.				
7	Kollegialer Austausch zu möglichen Gründen (Hypothesenbildung)	Die Anwesenden tauschen sich zu der von der moderierenden Person eingebrachten Fragestellung aus.	Die falleinbringende Fachkraft hört nur zu. Die gehörten, gefühlten, vermuteten Gründe etc. werden durch die moderierende Person notiert.	Die Unterscheidung zwischen Gründen und den später zu erfragenden Bedürfnissen ist anspruchsvoll. Sollten bereits Bedürfnisse genannt werden, dann sollten diese zunächst separat notiert und ggf. verdeckt werden, so dass tatsächlich nur Gründe visuell sichtbar sind, um alle möglichen Gründe zu erfassen und eine Vermischung zu vermeiden. Es empfiehlt sich, dass die moderierende Person jeden einzelnen möglichen Grund mit: „weil ...“ notiert.
8	Feedback aus Kindperspektive	Die Fachkräfte, die die Kindperspektive eingenommen haben, ergänzen das Gehörte um ihre Sichtweisen aus dieser Rolle heraus.	Die falleinbringende Fachkraft hört nur zu. Die gehörten, gefühlten, vermuteten Gründe etc. werden	Empfohlen wird in diesem Schritt, den Fachkräften, die die Kindperspektive eingenommen haben, die Möglichkeit zu geben, sich vor ihrem Beitrag kurz untereinander austauschen zu können.

	Verfahrensschritt	Inhalt	Erläuterungen	Empfehlungen
			durch die moderierende Person notiert.	
9	Sortierung und Reflexion der Zielstellung (siehe 3)	Die falleinbringende Fachkraft reflektiert die erfassten möglichen Motive und wägt ab, welcher Grund ggf. gar nicht in Frage kommt, bzw. welcher Grund gut denkbar wäre. Darüber hinaus wird die ursprüngliche Zielstellung/Zielperspektive überprüft und ggf. konkretisiert oder verändert.	Die moderierende Person kennzeichnet alle Aspekte entsprechend der Einschätzung der Fachkraft und unterstützt die einbringende Fachkraft in der Zielreflexion.	Bei diesem Verfahrensschritt sollte die moderierende Person ggf. durch gezieltes Nachfragen ermöglichen, dass die Abwägung der Relevanz der Motive eine fachliche Untersetzung erfährt. Damit wird der Fachkraft ggf. eine Reflexion eigener „blinder Flecken“ oder Routinen ermöglicht.
Die Reflexion der Zielstellung/Zielperspektive kann bedarfsgerecht immer wieder und an unterschiedlichen Schritten im Verfahren erfolgen. Da sie für spätere Ableitungen von Handlungsorientierungen und wirksamen Maßnahmen grundlegend ist, sollte diese auch immer wieder überprüft und ggf. verändert bzw. präzisiert werden (können).				
10	Kollegialer Austausch zu möglichen Bedürfnissen (Hypothesenbildung)	Die Anwesenden tauschen sich darüber aus, welche Bedürfnisse (in Ableitung der möglichen Gründe) des Kindes seinem Handeln zugrunde liegen könnte.	Die moderierende Person achtet auf Bedürfnisfokussierung und notiert die möglichen Bedürfnisse.	Es wird empfohlen, vorgefertigte Karten mit möglichen kindlichen Bedürfnissen als Orientierung auf dem Boden auszulegen. Das erhöht die Fokussierung auf kindliche Bedürfnisse, wie sie im Rahmen von Teilhabe insbesondere relevant sind und minimiert allgemeine Wunschformulierungen o.ä. Relevante Bedürfnisse sind bspw.: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedürfnis nach Bindung, ▪ Bedürfnis nach emotionaler Sicherheit und Geborgenheit,

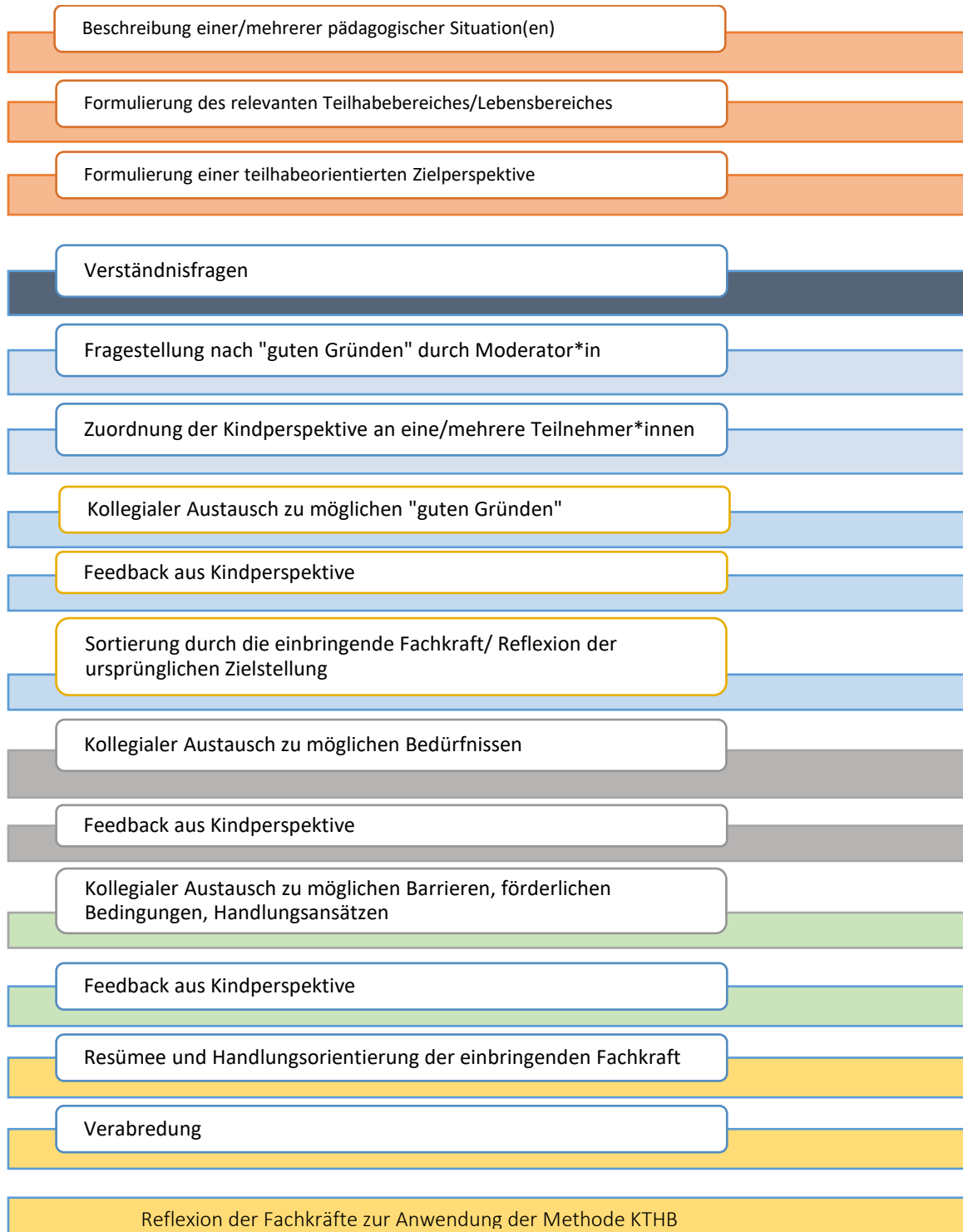
	Verfahrensschritt	Inhalt	Erläuterungen	Empfehlungen
				<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle ▪ Bedürfnis nach Autonomie und Identität, ▪ Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Kommunikation.
11	Feedback aus Kindperspektive	Die Fachkräfte, die die Kindperspektive eingenommen haben, ergänzen das Gehörte um ihre Sichtweisen aus dieser Rolle heraus.	Die gehörten, gefühlten, vermuteten Bedürfnisse etc. werden durch die moderierende Person notiert.	
12	Kollegialer Austausch zu möglichen Barrieren und Bedarfen des Kindes/ Sammlung von Anregungen und möglichen teilhabeförderlichen Bedingungen	Die Anwesenden diskutieren untereinander hypothetisch mögliche Barrieren in der Lebensumwelt Kindertageseinrichtung sowie erforderliche Umweltbedingungen zur Erreichung des Teilhabe- bzw. Lern- oder Entwicklungszieles. Dabei sollten u.a. folgende Umweltfaktoren berücksichtigt werden: Räumliche Gegebenheiten, Zeitliche Gegebenheiten, Personelle Gegebenheiten, Soziale Beziehungen, Gruppenstrukturen, Gruppensituation, Kernprozesse im Alltag etc.	Die moderierende Person stellt die Frage: Was braucht das Kind in Bezug auf seine Umweltbedingungen um ... (Bezug zu Zielperspektive). Vor dem Hintergrund, dass Teilhabeeinschränkungen in Wechselwirkung mit den jeweiligen Umweltbedingungen zu betrachten sind, sollten hier alle relevanten Aspekte Berücksichtigung finden. Die moderierende Person notiert mögliche Barrieren und teilhabeorientierte Umweltbedingungen.	Bei diesem Verfahrensschritt empfiehlt sich wieder eine Visualisierung von möglichen Umweltfaktoren (z.B. auf Karten), evtl. verbunden mit einem Impulssatz. Dieser Schritt ist sehr wirkungsvoll, wenn die externen Anwesenden so wenig wie möglich über die tatsächlichen Gegebenheiten wissen. Damit wird eine

	Verfahrensschritt	Inhalt	Erläuterungen	Empfehlungen
				offene und rein fachliche Perspektive unterstützt.
13	Feedback aus Kindperspektive	Die Fachkräfte, die die Kindperspektive eingenommen haben, ergänzen das Gehörte um ihre Sichtweisen aus dieser Rolle heraus.	Hierbei sind insbesondere die möglichen Barrieren und auch unterstützende Bedingungen aus Sicht des Kindes einzubringen.	
14	Resümee und Handlungsorientierung (en) der Fachkraft	In diesem Verfahrensschritt geht es darum, dass die einbringende Fachkraft eine Rückmeldung zum Gehörten gibt und für sich eine oder mehrere Handlungsorientierung(en) formuliert, die in der Kindertageseinrichtung weiter bearbeitet wird/ werden sollen.	Die moderierende Person notiert die Handlungsorientierungen und achtet dabei auf bestmögliche Klarheit und Konkretheit.	
15	Verabredung	Die moderierende Person bespricht mit der einbringenden Fachkraft die erforderlichen nächsten Schritte.	Hierbei geht es insbesondere um die Planung der Weiterarbeit auf Einrichtungsebene und eine Vereinbarung zur gemeinsamen Reflexion der Weiterarbeit und Erfahrungen zur Wirksamkeit der Handlungsorientierung(en).	
16	Feedback aller Anwesenden	Alle Anwesenden geben ein Feedback unter den Fragestellungen:	Diese Rückmeldung bezieht sich insbesondere auf den Prozess des	

	Verfahrensschritt	Inhalt	Erläuterungen	Empfehlungen
		Was hat mir persönlich diese KTHB gebracht, was nehme ich mir selber für meine Arbeit mit? Was war im Verfahren KTHB schwierig bzw. wo sehe ich den Bedarf einer weiteren Qualifizierung dieser Arbeitshilfe?	Erkennens und Einordnens von Barrieren, Bedürfnissen und dient der Evaluation der Wirksamkeit dieser Arbeitshilfe für alle Teilnehmenden. Die moderierende Person notiert die Rückmeldungen.	
	<i>Empfehlungen zur Weiterbearbeitung auf Einrichtungsebene</i>			
17	Nachbereitung der KTHB im Team der jeweiligen Einrichtung	Innerhalb der Einrichtung werden die Ergebnisse der KTHB reflektiert und beraten.		
18	Formulierung eines Teilhabezieles	Unter Verwendung bspw. der SMART-Methode wird das Teilhabeziel abgestimmt. Die Formulierung des Teilhabezieles beschreibt in einer konkreten Form, wie der angestrebte Zustand der Teilhabe aussehen soll.		Die Zielformulierung nach SMART umfasst die Kriterien: spezifisch, messbar, angemessen, realisierbar und terminiert.
19	Konkretisierung	Die Beteiligten diskutieren die Fragestellung: Woran genau werden wir erkennen, dass das Teilhabeziel erreicht ist? (Indikatoren)	Dieser Schritt sichert ein gemeinsames und abgestimmtes Bild des „zukünftigen Zustandes“ und ist eine wichtige Vorarbeit für die Ableitung von Maßnahmen.	
20	Entwicklung von Maßnahmen	Die Fachkräfte leiten auf der Grundlage des Teilhabezieles und der Indikatoren mögliche Maßnahmen ab.		

	Verfahrensschritt	Inhalt	Erläuterungen	Empfehlungen
21	Umsetzungsplanung	Die Fachkräfte erarbeiten eine Umsetzungsplanung.		
Sowohl in der Ableitung von Maßnahmen als auch in der Umsetzungsplanung ist es notwendig, eine systemische Perspektive einzunehmen und alle relevanten Lebensumstände des Kindes zu berücksichtigen.				
22	Überprüfung der Wirksamkeit	Die Wirksamkeit kann durch einen Abgleich mit den Indikatoren (19) herausgearbeitet werden.		Es wird empfohlen, regelmäßig zu überprüfen, ob die vereinbarten Maßnahmen zielführend sind. Das ermöglicht frühzeitige Einschätzungen zur Wirksamkeit bzw. erneute Reflexion von evtl. Möglichkeiten einer Nachsteuerung.

8. Übersicht Kollegiale Teilhabeberatung Verfahrensschritte



Weitere Bearbeitung in der jeweiligen Kindertageseinrichtung